Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 42

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit militärisch einzuschulen als Andere. Die Intelligenz fördert allerdings, dagegen lehrt die Erfahrung, daß dergleichen Elemente militärisch schwierig zu erziehen sind. Der Unterricht regt geistig zu wenig an und fordert unbedingten passiven Gehorsam. Es fordert aber auch Pflicht, Recht und Billigkeit Gleichstellung des Lehrers mit den übrigen Bürgern. Eine Versetzung in die Landwehr kann nur geschehen nach durchgemachter Rekrutenschule und vier Wiederholungskursen, d. h. nachdem ein denkbar geringstes Maß militärischer Ausbildung erreicht ist. Nach bloß zwei Wiederholungskursen würde der Lehrer nicht die nöthigen Leistungen aufweisen. Von einer Verwendung als Offizier könnte keine Rede sein.

In diese zwei Hauptansichten: Beschränkung oder volle Leistung des Militärdienstes, theilte sich auch die folgende Diskussion. Für Beschränkung sprach zuerst Hr. Bezirkslehrer Wirth von Liestal im Auftrage der Kantonalkonferenz von Baselland. Er fordert, daß der Lehrer nur zum Rekrutenkurs und nachher alle zwei Jahre zu Turnwiederholungskursen einberufen werde, Weiteres aber nicht zu leisten habe. Als Gründe für seine Forderung macht er hauptsächlich geltend, daß durch den Dienst der Lehrer die Schule leiden müsse und daß der Lehrer mehr leiste, wenn er daheim in der Schule thätig sei, als wenn er das Gewehr trage. Hr. Gylam von Corgémont will außer der Rekrutenschule keine obligatorische Dienstleistung, desgleichen Hr. Sekundarlehrer Zollinger von Zürich. Anderseits wird der Korreferent unterstützt durch die Herren Sekundarlehrer Ammann von Zürich, Turninspektor Niggeler von Bern und Sekundarlehrer Egg von Thalweil. Die Abstimmung ergab für die Anträge Fenner 190, für diejenigen des Hrn. Oberst Walther 159 Stimmen.

— **(Ueber das neue Eßgeschirr der Infanterie,)** welchem der h. Bundesrath kürzlich die Genehmigung ertheilt hat, erhalten wir folgende Angaben: Dieses Modell, aus Stahlblech gestanzt, faßt bis zum Rande gefüllt 27 Deziliter und es können in demselben 2 Liter Suppe mit Fleisch gekocht werden. Der Deckel ist derart konstruirt, daß er als besonderes Kochgeschirr zur Verwendung gelangen kann. Das für die Kavallerie bestimmte Kochgeschirr ist etwas kleiner als dasjenige der Infanterie.

— **(Ueber die Uebungen der XVI. Infanteriebrigade)** wird dem „Bund" berichtet: Die Tessiner haben den St. Bernhardin glücklich passirt; sie mußten aber einen äußerst mühsamen Marsch zurücklegen. Kein Wunder also, wenn sie heute etwas zu spät aufgestanden und in ihren sonst flinken Bewegungen sich langsam zeigten. Um 10½ Uhr Vormittags nahm das in Andeer kantonnirte Schützenbataillon Nr. 8 Stellung am Pigneuer Bach. Das Tessiner Regiment Nr. 32, welches in Splügen und Hinterrhein übernachtete, sollte am Morgen nach Andeer avanciren, um die dortigen ihm zugetheilten Truppentheile (Schützenbataillon Nr. 8 und eine Batterie, die mit jenem das Südkorps bilden) zu unterstützen und den von Thusis erwarteten Feind (Regiment Nr. 31 und eine Batterie, Nordkorps) am Debouchiren aus der Via Mala und am Entwickeln zu verhindern. Dieser langte in der größten Ruhe in Zillis und Reischen an. Zwei seiner Kompagnien setzten über den Rhein und postirten sich bei Donat, damit eine dortige Umgehung unmöglich gemacht und der Rückzug gesichert werde. Das erste Treffen entspann sich nun, wobei das Südkorps den Kürzeren zog und bis nach Bärenburg zurückgedrängt wurde. In Anbetracht, daß das eigentliche Gros des Südkorps (Tessiner) noch gar nicht sichtbar war und die am Kampfe betheiligten Mannschaften des letztern sehr gelitten hatten, wurde das Gefecht suspendirt. Nach 1½ bis 2 Stunden stellte sich das Nordkorps wieder in Schlachtordnung auf, um dem nunmehr vollzählig vorliegenden Südkorps die Entwicklung aus der Stellung von Bärenburg zu verunmöglichen. Die vorgerückte Zeit erlaubte indessen nicht, die Feindseligkeiten nochmals aufzunehmen. Unter dem Schutze eines Bataillons, welches in starker Position bei Reischen stand, retirirte sich das Gros des Nordkorps rasch mit guter Marschdisziplin bei Nacht nach Thusis, wo es nach kaum zwei Stunden ankam.

Aus Kazis, den 23. September, wird die Berichterstattung fortgesetzt: Etwas spät setzte sich heute das Südkorps, welches in Andeer und Zillis die Nacht verbrachte, in Bewegung, um durch die Via Mala nach Thusis zu debouchiren. Früh war, um diese Absicht zu ermöglichen, das Schützenbataillon Nr. 8 aus Zillis nach Mutten zu einer Umgehung durch den Schyn aufgebrochen. Das Nordkorps hatte Sils, die dortigen Abhänge und Hohen-Rhätien besetzt. Dessen Artillerie stand bei Tagstein und beherrschte das ganze Feld nach Sils-Scharans auf 1 bis 2½ km. Unter diesen Umständen war die Entwicklung des Südkorps mit den größten Schwierigkeiten verbunden und deshalb währte es lange, bis abgebrochen werden konnte. Nach kurzem Kampf zog sich das Südkorps hinter den Summaprader Bach zurück, wo es noch ein Gefecht geben sollte. Das Südkorps wurde in seiner Gesammtaufstellung von einer ausgezeichnet plazirten Kompagnie in Savutsch auf 250 bis 500 m. (die Reserve auf 700 m.) beschossen. Lange Zeit fiel Salve auf Salve. Auf 1 km. Entfernung fuhr die Artillerie des Südkorps auf und rückte bis auf 600 m. heran, worauf sie mit wohlgenährten Infanteriesalven Seitens des Nordkorps empfangen wurde. Hierauf „Feuereinstellen."

— **(Das Wettrennen des ostschweizerischen Kavallerie-Vereins)** hat Sonntag den 24. September auf der Wollishofer Allmend und zwar bei günstiger Witterung und unter großer Betheiligung des Publikums stattgefunden.

Das Programm bestand in fünf Abtheilungen. Resultate werden folgende mitgetheilt:

Flachrennen für Unteroffiziere und Soldaten. Distanz 1600 Meter. 1. Preis (Ehrengabe des Bundesrathes, 250 Fr. an Baar): Wilhelm Groß von Niniken (143½ Sekunden); 2. Emil Heß von Baden (144 Sek.); 3. Gustav Wernle von Herznach (145 Sek); 4. Eugen Vetterli von Schaffhausen (145 Sek.); 5. Barthlome Fritz von Münchenbuchsee und Otto Geiser von Langenthal (154 Sek.).

Offizierstrabreiten für Offiziere aller Waffen mit 2000 Meter Distanz. Es betheiligten sich fünf Offiziere, nämlich die Herren Hauptmann Hößli von Feuerthalen, Oberlieutenant Albert Klauser von Rorschach, Oberlieutenant Blau von Aarau, Oberlieutenant Mürt von Boudry und Lieutenant Hans Wolff von Turbenthal. Den 1. Preis (Gabe des Stadtrathes Zürich, 250 Fr.) errang Oberlieutenant Klauser (mit 175½ Sek.), den 2. Blau (mit 206 Sek.).

Trabreiten für Unteroffiziere und Soldaten mit 1600 Meter Distanz. Preise: 1. Hrch. Jucker von Bauma (Ehrengabe der Zürcher Regierung, 250 Fr.), (227 Sek.), 2. Gottfr. Zimmerli von Brieshalden-Rothrist (227½ Sek.), 3. Fritz Guggenbühl, Dragonerkorporal von Zürich (228 Sek.), 4. Emil Hauser von Baden (240 Sek.), 5. Hrch. Denzler von Nänikon (241 Sek.).

Reiten mit Hindernissen für Unteroffiziere und Soldaten mit 2000 Meter Distanz. Ein „Chrishag" bildete das Hinderniß, welches aber stetsfort glänzend bewältigt wurde. Preise: 1. Barthlome Fritz von Münchenbuchsee (192 Sek.), (Gabe des Rennvereins, 250 Fr.), 2. Bloch von Wiedikon-Zürich (steht mit Ersterem im gleichen Rang, Barthlome zeichnete sich aber durch schöneres Reiten aus), 3. Otto Geiser, Wachtmeister von Langenthal (192½ Sek.), 4. Gustav Wernle von Herznach (194 Sek.), 5. Wilhem Groß von Niniken (195 Sek.).

Als letzte Abtheilung folgte das Offiziers-Jagdrennen für Offiziere aller Waffen mit 2400 Meter Distanz. Die „Jagd" ging ziemlich rasch auch eine Anhöhe hinauf und wieder hinab in die Reitbahn hinein. Es betheiligten sich die Herren Oberlt. Pletzker von Luzern, Lieut. Martin Müller von Zürich, Oberlt. Wildbolz von Bern, Lieut. de Lois von Lausanne und Oberlt. Näf von Zürich, Letzterer für Herrn Hauptmann Flerz eingetreten. Den ersten Preis (Gabe des Rennvereins, Becher mit 300 Fr. Werth) errang Herr de Lois, den zweiten Herr Näf.

Ausland.

Preußen. (Portofreiheit der Postsendungen an Soldaten.) Ein Zirkular des Kriegsministeriums, Abtheilung Militär-Oekonomiedepartement, macht aufmerksam, daß viele Briefe und Paketsendungen an Soldaten kommen, welche wegen unrichtiger Bezeichnung mit dem tarifmäßigen Porto belastet

werden. Um portofrei zu sein oder auf ermäßigtes Porto Anspruch zu haben, soll auf dem Kouvert oder Umschlag bemerkt sein: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers."

England. (Ueber die englische Armee in Egypten) schreibt der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung": Diese englische Armee ist unendlich viel bunter zusammengewürfelt — mutatis mutandis mag jenes karthagisches Heer, mit dem Hannibal die Alpen überstieg, ähnlich ausgesehen haben — sie ist unendlich viel bunter und malerischer gekleidet, als ein deutsches Truppenkorps. Ob sie auch ebenso stattlich, ebenso mannhaft, ebenso kriegstüchtig aussieht, das zu beurtheilen wäre eine andere Frage. Jeden Augenblick bin ich gefragt worden und werde ich gefragt: „Nun, und was denken Sie von diesen Truppen?" Der Fragesteller erwartet natürlich als Antwort eine Unmasse von „herrlich, wundervoll" u. s. w. Will man keine Unwahrheit sagen und doch nicht beleidigen, so ist es am klügsten, die militärische Seite außer Acht zu lassen und bloß zu antworten, daß die meisten Soldaten auffallend kräftig seien. Das ist dieselbe Politik, wie wenn man, nachdem in Gesellschaft diese oder jene Dame wie eine Katze gesungen, die Frage, „wie gefällt Ihnen das," mit der Bemerkung „ein sehr schönes Lied" oder „eine sehr schöne Arie" beantwortet. Die meisten Leute fühlen sich dadurch ganz befriedigt. Nun gibt es auch unter den englischen Truppen in Kassasin einzelne junge und ganz schwächliche, beinahe schwindsüchtige Leute. Ihre Zahl ist aber verschwindend gering, die meisten Soldaten jener englischen Elite-Regimenter, die in Egypten sind, sind recht kräftig, beinahe ebenso kräftig, wie unsere nord- und ostdeutschen Regimenter. Man darf aber nie vergessen, daß theils aus Prunk, theils weil nichts anderes verfügbar war, bloß die Blüthenlese der englischen Armee nach Egypten geschickt wurde. Das Gros kann sich wohl mit dieser Blüthenlese nicht im entferntesten messen.

In Deutschland und nach dem Beispiel Deutschlands in ganz Kontinentaleuropa bemüht man sich, Mobilmachung und Aufstellung der nationalen Massenheere nach vorher bis in alle Einzelheiten erprobter Schablone mit blitzartiger Schnelligkeit vorzunehmen. Dem gegenüber ist Zusammensetzung und Ausrüstung, ja, selbst Uniformirung englischer Armeen für jeden Feldzug verschieden. Jeder Feldzug ist ein Unikum. So wie reiche Leute, die das Reisen als Sport betreiben, sich für eine Landparthie nach Spitzbergen anders ausrüsten, als für eine Nilfahrt, ebenso ist die für Egypten bestimmte Armee eigens aus allen möglichen Truppenkörpern gebildet, eigens uniformirt, eigens ausgerüstet worden. Wenn deutsche Truppen in's Feld rücken, nehmen sie eine funkelnagelneue Ausrüstung mit, die Engländer nehmen mit, was sie gerade haben, sei es neu oder alt. Beim Söldnerheer macht man nicht so großen Unterschied zwischen Krieg und Frieden; England führt ja beständig Krieg, findet stets Gelegenheit, mit seinen Polypen-Armen bald hier, bald dort etwas einzustecken.

— (Die Verpflegung beim englischen Heere) ist, wie obiger Korrespondent berichtet, für Soldaten und Offiziere gleich. Die täglichen Rationen bestehen in 3/4 (englisch) Pfund gekochten, in Büchsen konservirten australischen Fleisches, in 1 Pfund Brod oder Schiffszwieback, in 1/6 Unze Thee, 1/3 Unze Kaffee und 2 Unzen nicht raffinirten Rohzucker für jeden Mann, in 12 Pfund Heu und 10 Pfund Hafer oder Gerste für jedes Pferd, einerlei ob groß oder klein. Geistige Getränke (Rum, Portwein u. s. w.) werden gemäß Wolseley's besonderem Befehl bloß an Kranke verabfolgt. Die kleinsten Blechbüchsen mit dem von Sydney und Melbourne kommenden Fleisch wiegen 2 Pfund. Das Fleisch ist bereits gekocht und zerkleinert, es enthält keine Knochen und wenig Fett. Man kann es essen, wie es ist, oder es noch einmal kochen oder auch Suppe davon machen. Auch der Kaffee ist bereits gebrannt und gemahlen. Neuerdings erblickt man in jedem Lager große Heerden der gelbweißen indischen Ochsen und die Truppen schwelgen geradezu in frischem Fleisch. Schade nur, daß alles so monoton, so verzweifelt langweilig vor sich geht; wie viel besser verstehen es doch Franzosen und Deutsche, sich das Leben angenehm zu machen! Die englischen Offiziere pflegen meist zu je zwei Kompagnien, das heißt zu zwei Hauptleuten und vier Lieutenants — der englischen Armee ist die Unterscheidung zwischen Sekonde- und Premier-Lieutenants unbekannt — eine Messe zu bilden. Die Berichterstatter sollten von Rechtswegen für ihr gutes Geld dieselben Rationen wie Offiziere und Soldaten erhalten. Mit der Korrespondenten-Fütterung hat es aber allemal die größten Schwierigkeiten. Mir ist es vorgekommen, daß ich zu neunzehn verschiedenen Leuten und gewiß 5—6 km. weit herumgeschickt wurde, ehe ich den betreffenden, dem Kommissariat unterstehenden Sergeanten fand, der die Lebensmittel vertheilt. Die Sachen werden nicht gewogen, sondern mit der Hand abgemessen; man gibt eine Quittung. Angenehm ist es, daß die englischen Soldaten gegen klingende Bezahlung zu jeder Dienstleistung bereit sind; sie drängen sich förmlich dazu heran; ginge das irgendwie an, so würden sie, glaube ich, selbst ihre Waffen und Pferde verkaufen. Beim Marsche tragen die Soldaten außer ihrem 9 Pfund (englisch) wiegenden Martiny-Henry-Gewehr 100 Patronen, die nicht ganz 15 Pfund wiegen und für zwei Tage Lebensmittel, nämlich 1 1/2 Pfund Fleisch und 2 Pfund Brod oder Schiffszwieback mit sich. Die Privatsachen der Soldaten wurden in Säcke verpackt, die sich, wenn ich gut unterrichtet bin, augenblicklich in einer heillosen Unordnung befinden. Die Säcke sind nämlich nicht gezeichnet worden, es sei denn, einzelne Soldaten hätten das aus eigenem Antriebe besorgt.

— (Ueber die Transportthiere) spricht sich der gleiche Bericht folgendermaßen aus: Die indischen Truppen haben in großer Anzahl Maulthiere, Esel und winzige Pontes mitgebracht; die außer Dienst häufig beinahe nackten, tiefbraunen Gestalten auf diesen Thieren herumjagen zu sehen, gewährt einen malerischen Anblick. Neuerdings haben die Engländer auch alle Kameele, deren sie habhaft werden konnten, angekauft, und allenthalben in den Lagern schauen einem die ehrwürdigen Semiten-Physiognomien der ernsten Thiere entgegen. Pferde, Esel und Maulthiere pflegt man mit dem linken Hinterfuß an Pflöcken festzubinden, die in langen Reihen in die Erde eingeschlagen sind. Erschreckt nun der Pfiff einer Lokomotive die Thiere, so ist es höchst possierlich zu sehen, wie ihrer einige Hundert, und namentlich die Maulthiere, wie auf Kommando an dem einen Hinterbein zerren. Meist brechen ihrer dabei einige los, und ein ungeheurer Tumult setzt das ganze Lager in Bewegung. Die kleinen egyptisch-arabischen Pferde mit ihrem zierlichen Kopf und ihrem Mangel an Untugenden bewähren sich besser, als die plumpen englischen Rosse. Dabei eine etwas allgemeinere Bemerkung: Unsere hochgewachsenen Pferde findet man bloß auf europäischem Boden oder in fremden Ländern nur dort, wo Nordeuropäer wohnen. Die einheimischen Rassen in Südamerika, Südafrika, in Indien u. s. w. sind klein. Kehrt man beispielsweise vom Kap oder von Südamerika nach England zurück, so erscheinen einem die Londoner Droschkenpferde beinahe als Elephanten. Die Esel, die man hierzulande oder auch in Alexandrien kaufen kann, stehen weit hinter jenen hochgewachsenen Eseln von Kairo zurück, die höher als Pferde geschätzt und bezahlt werden. Die hiesigen Esel kosten in gewöhnlichen Zeiten höchstens den sechsten Theil so viel wie ein Kairiner Esel. Kameele sind stets billiger als Pferde; einer meiner Kollegen erstand ein Kameel als Reitthier, auch mir empfahl man sie mit der Anpreisung, daß sie es besonders gern sähen, wenn man ihnen ein paar Tage lang weder Futter noch Wasser gebe.

Jedem schweizerischen Offizier werden folgende Bücher empfohlen als unentbehrliche Hülfsmittel beim Privatstudium, wie namentlich als praktische Nachschlagebücher im Dienste selbst.

Feiß, Oberst, das Wehrwesen der Schweiz. Preis Fr. 4.

*** Der Verfasser gibt in diesem Buche eine klare, erschöpfende Zusammenstellung der schweizer. Militärorganisation, der Reglemente 2c., mit Berücksichtigung aller im Verordnungswege erlassenen Ausführungsbestimmungen. Ein detaillirtes Sachregister erleichtert die Orientirung über jede Frage.

Rothpletz, Oberst-Div., Die Führung der Armee-Division bis zum Gefecht. Fr. 4. —

*** Der Verfasser gibt an einem Beispiel alle Details des Felddienstes, Die Anlage von Suppositionen, die Befehlsgebung, die Marschordnung der Sicherungsdienst 2c. — alles von der kleinsten Einheit jeder Waffengattung bis hinauf zur Division — werden an Hand dieses Beispiels praktisch erläutert. Speziell für Subalternoffiziere bietet das Buch eine reiche Quelle praktischer Rathschläge.

Rollinger, Oberst, Militärgeographie der Schweiz. Preis Fr. 2. 40.

*** Das einzige Werk über dieses wichtige Thema, welches auf die Bedürfnisse des Unterrichts Rücksicht nimmt und in den meisten Offiziers-Bildungsschulen als Lehrmittel benutzt wird.

☞ Sämmtliche drei Werke sind im Verlag von Orell Füßli & Co. erschienen, in allen Buchhandlungen zu haben und werden auf Verlangen auch zur Einsicht mitgetheilt.